

mittendrin

DIE SAMARITERSTIFTUNG INFORMIERT



Wegweisende Arbeit seit zehn Jahren: die Geriatrie Rehabilitationsklinik Aalen

Das Wohl der Patienten im Fokus

10 JAHRE GERIATRISCHE REHABILITATION AALEN –
BILANZ UND PERSPEKTIVEN

Mit einem Fachtag hat die Geriatrie Rehabilitationsklinik Aalen jetzt ihr 10-jähriges Bestehen gefeiert. Es ist die einzige Klinik ihrer Art im Ostalbkreis, die sich den speziellen Feldern der Altersmedizin widmet. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Verbesserung der Lebensqualität. 85 Prozent der Patienten können nach der Behandlung wieder selbständig in den eigenen vier Wänden leben. Eine Bilanz von Chefarzt Dr. Michael Maas.

Wie ältere Menschen medizinisch versorgt werden sollen, hat das Land Baden-Württemberg bereits in den Jahren 1989 und 2001 geregelt. Dabei hat der Gesetzgeber festgelegt, dass Patienten nach einer Akuterkrankung (z.B. Schlaganfall, Schenkelhalsfraktur, großen Operationen oder verzögerter Rekonvaleszenz, verbunden mit weiteren Diagnosen) eine besondere Form der Rehabilitation brauchen, um nicht pflegebedürftig zu werden. Die geriatriischen Rehakliniken in allen Landkreisen sollten dabei die heimatnahe Behandlung sicherstellen.



Dr. Michael Maas

Das Besondere an der geriatri- schen Reha ist das multiprofes-

sionelle Team unter Leitung eines Geriaters, denn die Patienten leiden oft unter mehreren Erkrankungen oder Behinderungen. Dabei stehen das Wohl und die Ziele des Patienten mit seinen persönlichen Ressourcen im Vordergrund. Rückkehr ins häusliche Umfeld, Wiedererlangung der Selbständigkeit und Vermeidung von Pflegebedürftigkeit sind die häufigsten Wünsche. Die Arbeit der Klinik findet bei den Patienten großen Zuspruch. Einige kommen auch als Selbstzahler immer mal wieder. Der Bedarf wird erheblich zunehmen, da sich die Zahl der über 85-Jährigen in den nächsten 10 Jahren verdoppeln wird. Dennoch wird das Tagesgeschäft

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

FÜHRUNGSKRÄFTE IM DIALOG
Einladung zu den Kirchberger Impulsen SEITE 2

DAS PFLEGEHEIM VERMEIDEN
Institutionelle Zusammenarbeit erhöht Lebensqualität SEITE 3

WIEDER IM EIGENEN HEIM
Herr O. kann nach Reha wieder selbständig leben SEITE 4

DIE RICHTIGE BEWEGUNG
Wie sich Stürze vermeiden lassen SEITE 6

VERTRAUENSVOLLES MITEINANDER
Der Stiftungsrat im Portrait SEITE 7

GUTER DRAHT
Junge Weißrussin engagiert sich im Otto-Mörke-Stift SEITE 8



Sehr geehrte, liebe Leserinnen und Leser,

bereits seit zehn Jahren gibt es sie, unsere Geriatrische Rehabilitationsklinik in Aalen. Sie ist die einzige Klinik ihrer Art im Ostalbkreis. Nicht zuletzt aufgrund ihrer guten Vernetzung bietet sie alten Menschen nach Schlaganfall oder nach einem Unfall eine optimale Versorgung. Die Rehaklinik steht aber auch für neue Wege, etwa der „Aktiven Gesundheitsförderung im Alter“. Mit der ‚Telemedizin‘ gelingt es uns, weite Wege auf elektronischem Wege zu überwinden; so werden auch qualifizierte Ferndiagnosen möglich.

Ziel der Rehabilitation ist, die Menschen nach einer akuten Erkrankung wieder in die häusliche Selbstständigkeit zu entlassen beziehungsweise eine Pflegebedürftigkeit zu verzögern oder zu vermeiden. Dies gelingt in Aalen in hohem Maß dank eines gut ausgebildeten und multiprofessionellen Teams mit einem engagierten Chefarzt an der Spitze.

Mit dieser Ausgabe von mittendrin geben wir Ihnen Einblicke in die Arbeit der Geriatrischen Rehabilitation und zeigen, wie die Menschen von dieser Arbeit profitieren. Weil aber auch in diesem Bereich die Gelder knapp werden, lege ich Ihnen unser aktuelles Spendenprojekt sehr ans Herz: mit Ihrer Unterstützung können wir auch denjenigen Patienten, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, den Zugang zum Multifunktionsbad erhalten.

In herzlicher, dankbarer Verbundenheit grüße ich Sie mit guten Wünschen

Ihr

*Dr. Hartmut Fritz
Vorstandsvorsitzender*

Fortsetzung: Das Wohl der Patienten ...

immer schwieriger. Die Kostenträger versuchen, geriatrische Patienten in normale Rehakliniken fern der Heimat zu verlegen, da diese oft günstiger sind. Dabei werden ‚Äpfel mit Birnen verglichen‘, denn die personalintensive Geriatrie ist etwas teurer als eine Reha, die auf Jüngere und Gesundere ausgerichtet ist. Außerdem ist es gerade für Ältere wichtig, dass während der Reha der Kontakt zur Familie nicht abreißt.

Zur Zukunftssicherung der Aalener Reha tragen zusätzliche Ange-

bote bei. So können alle therapeutischen Leistungen jetzt auch ambulant auf Rezept erbracht werden. Darüber hinaus gibt es seit Mitte 2008 mit dem Modul „aktive Gesundheitsförderung im Alter“ auch einen Präventionskurs für gesunde über 60-Jährige. Der Gesetzgeber hat den richtigen Weg eingeschlagen. Jetzt geht es darum, diesen Weg konsequent weiter zu gehen – zum Wohle der alten Menschen, die unsere Unterstützung benötigen.

Kurznachrichten

Kirchberger Impulse: Führungskräfte diskutieren

„Die Wiederentdeckung des Menschen – erfolgreich, verantwortungsbewusst und zukunftsfähig wirtschaften“ lautet der Titel der diesjährigen „Kirchberger Impulse“, einem etablierten Dialogforum von Führungskräften aus freier Wirtschaft und sozialen Institutionen. Gesprächspartner sind u.a. Dr. Günter Baumann, Präsident der IHK Region Stuttgart und der Leiter des Wirtschaftsressorts DIE ZEIT, Dr. Uwe Jean Heuser.

Persönliche Begegnungen und Erfahrungsaustausch kennzeichnen die Kirchberger Impulse. Inhaltlich beschäftigen sich die Teilnehmer mit dem Spannungsfeld von Wirtschaft, Sozialem und Zivilgesellschaft. In allen drei Bereichen geht es zentral um „den Men-

schen“ und die verantwortungsvolle Gestaltung unserer Gesellschaft. Beiträge mit unterschiedlichen Fragestellungen regen Gespräche auf hohem Niveau an. Daneben gibt es auch emotionale und kreative Impulse. Die Erfahrung zeigt, dass die zwei Tage im Kloster einen Moment der Entschleunigung bieten.

Die Kirchberger Impulse, die gemeinsam von der Samariterstiftung und der BruderhausDiakonie verantwortet werden, finden statt vom 24. bis 26. November 2008 im Kloster Kirchberg bei Horb.

Programm und Informationen bei Otto Haug, Telefon 07022/505269 oder per E-Mail an otto.haug@samariterstiftung.de

Forum Zivilgesellschaft 2008

JUNGE GEWALTÄTÄR BRAUCHEN „SINN-VOLLE“ ANGEBOTE

„Junge Gewalttäter, Herausforderung für die Zivilgesellschaft! Jugend braucht „Sinn“-volle Alternativen“ lautete das Thema beim diesjährigen Forum Zivilgesellschaft 2008 in der Baden-Württembergischen Bank, Stuttgart. Veranstalter war wie in den Vorjahren die Stiftung Zeit für Menschen in Zusammenarbeit mit der BW-Bank und der Samariterstiftung.

Gewaltforscher Prof. Dr. Christian Pfeiffer machte in seinem Vortrag deutlich, dass das Thema Gewalt die Gesellschaft herausfordert und die Bürgerinnen und Bürger beschäftigt. Die Verantwortung dafür

könne nicht allein an Politik, Polizei, Justiz und Sozialarbeit delegiert werden. „Hier sind wir alle gefragt, denn junge Menschen brauchen vor allem Sinn-volle Angebote und die Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft“, betonte er. Die sei wichtig, um sich selbst zu erfahren und zu erleben, dass man wichtig ist und gebraucht wird. „DIE STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN“, so Pfeiffer weiter, „bietet jungen Menschen mit ihrem Angebot des freiwilligen Engagements in Altenpflege- und Behinderten-einrichtungen solche Möglichkeiten“.

Vielen kann das Pflegeheim erspart bleiben

VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT VON GERIATRISCHER REHAKLINIK UND AKUTGERIATRIE

Die geriatrische Versorgung im Ostalbkreis begann 1995 mit der Inbetriebnahme des geriatrischen Schwerpunktes an der Stauferklinik in Mutlangen als Beispieleinrichtung für eine altersmedizinische Versorgung an einem Akutkrankenhaus. Bald darauf folgte der Bau der geriatrischen Rehaklinik in Aalen. Von Anfang an bestand eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in dieser Tandemstruktur, zum Wohl vieler alter Menschen, denen so das Pflegeheim erspart blieb.

Eine Besonderheit ist die große Fläche des Kreises mit den Akutkliniken in Aalen, Ellwangen und Schwäbisch Gmünd. Von Anfang an war klar, dass der geriatrische Schwerpunkt modellhaft an der Stauferklinik liegt. Als ich 1996 die ärztliche Leitung des Schwerpunktes übernahm, konnten knapp 400 Patienten im Jahr mitbetreut werden. Diese Zahl hat sich mittlerweile mehr als verfünffacht.



Dr. med. Stefan Waibel

ihnen in aller Regel höher als bei anderen Rehapatienten. Typische Krankheitsbilder in der Altersmedizin sind Hirnleistungsstörungen wie beispielsweise der Schlaganfall. Es ist deutlich, dass der geriatrische Patient fachübergreifend

aus unterschiedlichen Feldern Unterstützung benötigt. Umso wichtiger ist, dass geriatrische Patienten beispielsweise auch in der Rehaklinik Aalen einen gut ausgebildeten Arzt haben, der sie als spezialisierter Generalist dem richtigen Spezialisten zuführt, ihn gleichwohl aber vor unmenschlichem Machbarkeitswahn in vielen Feldern bewahrt und bei Sinn und Unsinn von Diagnostik und Therapie im Alter entscheidend mitredet.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Von entscheidendem Vorteil ist hierbei die teamorientierte interdisziplinäre Arbeitsweise von Ärzten, Pflegepersonal, Therapeuten und Sozialdienst, bisweilen auch unter Beteiligung der Seelsorge. Der Erfolg der Geriatrie ist an ein solches funktionierendes Team gebunden. Ältere Patienten sind durch ihre Erkrankungen oft stark verunsichert und in ihrer Selbstständigkeit bedroht. Ein weiterer Vorteil der geriatrischen Rehaklinik ist die Wohnortnähe. Die Patienten können leicht von ihren Angehörigen besucht werden. Ein Umstand, der im Genesungsprozess gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Der Text gibt Auszüge aus einem Vortrag von Dr. med. Stefan Waibel (Stauferklinik) bei der Feier zum 10-jährigen Bestehen der Rehaklinik Aalen wieder.

Geriatrische Patienten

Geriatrische Patienten sind in der Regel älter als 65 Jahre, weisen ein Nebeneinander von mehreren Erkrankungen auf, haben oft alltagsrelevante Behinderungen und sind in ihrer Selbstständigkeit und sozialen Kompetenz bedroht. Der pflegerische Hilfebedarf ist bei

Erfolgreiche Spendenaktion

Dank der Unterstützung der Leserinnen und Leser von *mitten drin* konnte die Geriatrische Rehaklinik Aalen letztes Jahr den Lauftrainer „Galileo“ anschaffen. „Auf unserem Galileo trainieren inzwischen viele Patienten“, so Chefarzt Michael Maas. Sowohl ambulante als auch stationäre Patienten profitieren von der einmaligen Technik des Gerätes: mit überschaubarem Zeitaufwand können auch Hochbetagte ihre Muskelkraft trainieren und so unter anderem ihre Balance verbessern. Dies macht Spaß, führt zu einer Reduktion der Sturzgefahr und stärkt ganz nebenbei auch noch die Knochen.



Kurznachrichten

Wie sich Stürze vermeiden lassen

Ein Sturz kann jeden treffen und ist häufig ein einschneidendes Ereignis. Die Gefahr, zu stürzen, nimmt im Alter zu – und das Risiko, hierbei schwere Verletzungen zu erleiden, steigt. Oft sind schmerzhaftere Prellungen und Verstauchungen die Folgen eines Sturzes. Es können aber auch ernsthafte Verletzungen wie ein Schenkelhalsbruch oder eine Kopfverletzung mit weit reichenden Folgen auftreten. Dieses erhöhte Risiko hat viele Ursachen, lässt sich aber durch verschiedene Maßnahmen reduzieren. Die Samariterstiftung engagiert sich für ein mobiles und sturzfreies Leben in ihren Einrichtungen. Im Zentrum steht das Fördern und Erhalten einer sicheren Mobilität und eine Beseitigung von Gefahrenquellen und Risikofaktoren, um Stürze zu vermeiden. In diesem Zusammenhang hat die Stiftung jetzt auch den Flyer „Stürze vermeiden“ herausgegeben, der im Internet unter: www.samariterstiftung.de/seite75.htm zum Download zur Verfügung steht.

Neues Zuhause für Förder- und Betreuungsgruppe

Die Förder- und Betreuungsgruppe im Samariterstift Aalen, in der 15 schwerst- und mehrfach behinderte Erwachsene tagsüber in drei Gruppen betreut werden, bekommt bald ein neues Zuhause. Auf dem parkähnlichen Gelände gegenüber der Werkstatt an der Hochbrücke plant die Samariterstiftung einen zweigeschossigen Neubau mit 36 Plätzen für sechs Gruppen. Bereits Anfang August konnte mit dem Bau des 1,7 Millionen Euro teuren Gebäudes begonnen werden. Das Land Baden-Württemberg trägt 30 Prozent der Baukosten, der Kommunalverband Jugend und Soziales 10 Prozent und die „Aktion Mensch“ ebenfalls 10 Prozent. Den Löwenanteil mit 50 Prozent schultert die Samariterstiftung aus Eigenmitteln und Krediten.“

Nach schwerem Rückschlag zurück im eigenen Heim

HERRN O. KONNTE DIE GERIATRISCHE REHA AALEN WIEDER ZU EINEM SELBSTÄNDIGEN LEBEN VERHELFFEN

Fast von einem Tag auf den anderen hat sich das Leben von Herrn O. radikal verändert. Mit einem Lungenödem kam er auf die Intensivstation, sein Leben hing an einem seidenen Faden. Nach einer Bypassoperation half ihm die Geriatrie Reha in Aalen zurück in den Alltag im eigenen Heim. Heute kann er wieder alleine das Haus verlassen – was dem reisefreudigen Rentner sehr viel bedeutet. Michael Maas berichtet.

Sein ganzes Leben lang war der heute 78-jährige Herr O. sehr aktiv. Leidenschaftlich gerne hat der Rechtsanwalt gemeinsam mit seiner Familie Fernreisen in die ganze Welt unternommen. Es gibt kaum eine Region, die er noch nicht erkundet hat – und er hat alle großen Kreuzfahrtschiffe der vergangenen Jahrzehnte kennen gelernt. Gesundheitlich hatte Herr O. keine größeren Probleme – auch wenn ihn eine Beinvenenthrombose und die Arthrose beider Kniegelenke zunehmend beeinträchtigten.

Im September 2005 kam es dann plötzlich zu einer lebensbedrohlichen Veränderung: Herr O. kam mit Atemnot auf die Intensivstation, wo ein Lungenödem diagnostiziert wurde. Als Ursache fanden sich hochgradige Verengungen an den Herzkranzgefäßen. Eine Bypassoperation folgte. Dies war ein schwerer Schock für den damals 75-Jährigen, der spürte, dass sein Leben an einem seidenen Faden hing. Vor allem in den ersten Tagen nach der OP war es eine neue Erfahrung für Herrn O., auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Vieles, was zuvor selbstverständlich war, kostete große Anstrengung.

Wie in vielen Fällen ähnlich, war eine Entlassung nach Hause undenkbar – und der Patient kam in die Geriatrie Reha nach Aalen. Als er dort ankam, war der immobil und geschwächt, konnte noch nicht stehen und hatte wenig Hoffnung, dass sich sein Gesamtzustand jemals wieder stabilisie-



Herr O. kann wieder seinen Alltag genießen

ren würde. Durch die einerseits fürsorgliche, zuwendende Arbeit des geriatrischen Teams und andererseits die allmählich zurückkehrende Kraft und Zuversicht besserte sich der Allgemeinzustand zunehmend. Der Aktionsradius mit dem Rollator wurde immer größer. Herr O. wurde immer selbständiger und mobiler, so dass er nach 4 Wochen nach Hause entlassen werden konnte.

Im Laufe der Rehabilitation ist eine enge Beziehung zu Herrn O. entstanden, so dass er seit der Entlassung bis zum heutigen Tag von mir hausärztlich betreut wird. Um die Mobilität, die mittlerweile wegen der Kniegelenkarthrose schwer eingeschränkt ist, wieder etwas zu verbessern, bieten wir auch eine ambulante physiotherapeutische Behandlung an. Hierunter haben sich Kraft und Aktionsradius soweit vergrößert, dass Herr O., der auf drei Stockwerken wohnt, wieder sein Haus verlassen kann.



„Mein Vater ist nach einem Schlaganfall derzeit in der Geriatriischen Reha in Aalen. Ich hatte bislang in keiner Klinik einen so guten interessierten und warmherzigen Empfang im Vorfeld der Aufnahme. Diese Klinik war aus meiner Sicht eine passgenaue Entscheidung“

Feedback eines Angehörigen



Auf die richtige Bewegung kommt es an

MIT DEM AUFSTEHTEST UND DEM TANDEMSTAND LASSEN SICH STÜRZE IM ALTER EFFEKTIV VERMEIDEN

Muskeln und Knochen sind beim Älterwerden mit dem gleichen Problem konfrontiert wie im Weltraum, nämlich der negativen Wirkung von Immobilität und verminderten Bewegungen. In der geriatrischen Prävention und Rehabilitation kommen deshalb Methoden wie die reflektorische Muskelstimulation (Galileo-System) zum Einsatz, denn kein Körperorgan ist bis ins höchste Alter so gut trainierbar wie der Muskel. Und dessen Aktivität wiederum fordert und fördert den Knochen und die Balance.

Ausdauersport ist zwar gesund, verhindert aber nicht, dass manche Menschen ihre letzten Lebensjahre in Bett oder Rollstuhl verbringen – oder nicht mehr allein aufstehen können. Kritisch ist aber, wenn alte Menschen stürzen, sich im schlimmsten Fall dabei sogar die Hüfte brechen. Der



Dr. med. Martin Runge

Schuld daran sind neben einer erhöhten Knochenbruchgefahr bei Osteoporose vor allem schwache Muskeln, schlechte Balance, eingeschränkte Sehfähigkeit und starke Medikamente.

Aus der geriatrischen Sturzforschung ragen zwei neuromuskuläre Testverfahren heraus, die wie keine anderen die Unfallgefahr vorhersagen und gleichzeitig therapeutische Empfehlungen geben können, wie wir Sturzursachen und motorischen Status im Alter generell effektiv behandeln können: der Aufstehetest und der Tandemstand.



Die Physiotherapeutinnen bringen alten Menschen in der Rehaklinik wieder ein Stück Selbständigkeit zurück

Hier zeigt sich, dass die Muskelleistung beim Aufstehen und die Balance zur Seite vorrangige Ziele bei Prävention und Therapie sind. Diese Tests sagen gleichzeitig auch einiges darüber aus, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass es in den kommenden Jahren zu einem Verlust von Mobilität und Selbsthilfefähigkeit kommt. Deutlich ist aber auch, dass die Neigung zu stürzen in engem Zusammenhang mit der Stabilität der Knochen (Stichwort Osteoporose) steht.

Es muss also zuerst mit den beiden Tests das individuelle Sturzrisiko festgestellt werden, bevor mit einer zielgerichteten Therapie begonnen werden kann. Ziel von Therapie und Prävention ist neben der zunehmenden Knochenfestigkeit das Vermeiden eines Sturzsyndroms. Das so genannte Sturzrisiko-Assessment hat zum Ziel, herauszufinden wer ein potentieller Sturzpatient sein kann und welche Risikofaktoren er in sich trägt.

Stürze und ihre Folgen verhindern

Aufbauend auf einem geeigneten Sturzrisiko-Assessment ist eine rationale Planung zur Senkung der Sturz- und damit der Frakturhäufigkeit möglich. Mögliche Interventionen richten sich nach dem individuellen Risikoprofil. Zunächst bieten sich dabei motorisch-funktionelle Verfahren zur Verbesserung der Muskelfunktionen und Haltungskontrolle, wie beispielsweise Tai Chi, Krafttraining, Balancetraining und vibratorische Muskelstimulation, beispielsweise mit dem Galileo-System, an.

Der Beitrag gibt Ausschnitte aus einem Fachbeitrag von Dr. med. Martin Runge, Esslingen, wieder und zeigt auf, wie auch in der Rehaklinik der Samariterstiftung gearbeitet wird.

Offenes und vertrauensvolles Miteinander

DER STIFTUNGSRAT IM PORTRAIT

Sechzehn Frauen und Männer bilden den Stiftungsrat der Samariterstiftung. Sie sind ehrenamtlich tätig, verfolgen keine Eigeninteressen und gehören der evangelischen Kirche an. Sie sind bereit, der Stiftung im diakonischen Sinne zu dienen und üben eine wichtige Kontrolle über den Vorstand aus. Großen Wert legen die Mitglieder auf ein offenes, ehrliches und vertrauensvolles Miteinander. Der Vorsitzende Dr. Eberhard Leibing berichtet.



Dr. Eberhard Leibing

Der Stiftungsrat ist unabhängig, kompetent – und was die berufliche Qualifikation betrifft – vielfältig zusammengesetzt. Nur so ist gewährleistet, dass er seine Aufgabe sachgerecht wahrnehmen kann. Das Stiftungsrecht sieht für alle größeren Stiftungen ein solches Gremium vor. Seine Aufgabe ist, bei allen wichtigen Personalentscheidungen und bei der Festlegung der wirt-

schaftlichen Ziele die Glaubwürdigkeit des gemeinsamen Tuns und die Nachhaltigkeit im Auge zu behalten.

Die Mitglieder entscheiden über strategische Ziele und Maßnahmen, wie Bau und Betrieb neuer Einrichtungen, Gründung von Tochterunternehmen oder Beteiligungen an anderen Institutionen. Es ist ihre Aufgabe, die operativen Vorgänge kritisch

zu kontrollieren. Sie beraten Haushaltspläne und Jahresabschlüsse, entscheiden über Baumaßnahmen und tauschen sich mit den Dienststellenleitern aus. Der gute Ruf der Samariterstiftung und die stabile wirtschaftliche Basis sind Ergebnis gemeinsamer Arbeit. Der Stiftungsrat wird auch zukünftig seinen Beitrag dazu leisten, dass wir auf unsere Samariterstiftung stolz sein können.

Lernen über Grenzen hinweg

GRAFENECK HAT BESUCH AUS FERNOST

„Bei 12 Grad Celsius wird es langsam ungemütlich“ findet Hanh und fügt die Frage hinzu: „Ist dies Wetter normal im Sommer hier in Deutschland?“ Phan Phuong Hanh, 28, kommt aus Vietnam und arbeitet im Rahmen ihres dreimonatigen Deutschlandaufenthalts für zwei Wochen im Samariterstift Grafeneck mit. In Vietnam ist sie Computerlehrerin im „Dorf der Freundschaft“, einem Versöhnungs-Projekt, das vor zehn Jahren von dem ehemaligen US-Soldaten George Mizo initiiert wurde und vor der Diakonie Württemberg unterstützt wird. Es bietet Menschen, die unter den Spätfolgen des Vietnamkrieges leiden –

geistig und körperlich behinderten Kindern und Jugendlichen sowie Älteren – Hilfe und Unterstützung.

Hanh (gesprochen „Hai“) sucht auf ihrem Aufenthalt nach Anregungen und Ideen für die Arbeit mit behinderten Menschen, die sie zuhause anwenden kann. „Beeindruckt hat mich, wie hier mit den behinderten Menschen umgegangen wird, welch vielfältige Angebote sie bekommen“.

Beeindruckt sind die Bewohner und Mitarbeiter Grafenecks von den guten Deutschkenntnissen des vietnamesischen Gastes. Selbst im schwäbischen kommt sie immer besser zurecht, sie selber sagt schon

„wir haben viel miteinander geschwätzt“. Auch der jungen Vietnamesin merkt man ihr schnell an, dass der Umgang mit behinderten Menschen Alltag ist „Sie schafft es schnell, einen Draht zu den Menschen zu bekommen und mit ihnen sensibel zu kommunizieren“ so Dienststellenleiter Mörrike. Nach Feierabend geht Hanh mit anderen Praktikanten und jungen Mitarbeitern aus Grafeneck zum Einkaufen, zum Eisessen und findet schnell Kontakt. „Alle sind sehr nett und freundlich zu mir“ freut sie sich.

„Vielleicht kann dieser Besuch ein Auftakt für eine Art Partnerschaft zwischen dem Samariterstift Grafeneck und dem Dorf der Freundschaft in Vietnam sein,“ so Mörrike. www.dorferfreundschaft.de

Neue Werkstatt am Kocher

INTERESSANTE DIENSTLEISTUNGEN

Mit einem Fest ist jetzt die neue „Werkstatt am Kocher“ in Aalen, die bereits im Sommer 2008 ihre Arbeit aufgenommen hatte, offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden. Neben den schon bestehenden Angeboten der Ostalb-Werkstätten finden in der neuen Werkstatt 60 Menschen mit einer psychischen Behinderung einen Arbeitsplatz.

Für Industriefirmen aus der näheren und weiteren Umgebung führen die Mitarbeitenden vornehmlich Montage- und Verpackungsarbeiten aus. Ergänzt wird das Arbeitsange-

bot durch die Arbeitsgruppe „Digitalisierung“, in der die Akten von Fremdfirmen eingescannt und gesichert werden. Darüber hinaus ist eine Werkstattgruppe auch für den Betrieb des Gutenberg-Kasinos verantwortlich. Werkstattbeschäftigte und Mitarbeiter von „Druck und Medien“ werden hier mit Speisen und Getränken versorgt. Des weiteren übernehmen die Beschäftigten das Catering für Veranstaltungen und die Belieferung der Sitzungsräume und Teeküchen von Redaktion und Verlag.

2000 Euro für Besuchsdienst

In der letzten Ausgabe von mitten drin hatten wir Sie um Spenden für den Besuchsdienst „PANE“ gebeten. Für die Unterstützung der Ehrenamtlichen, die dort eine wichtige Aufgabe übernehmen, sind mehr als 2000 Euro eingegangen. Dafür danken wir allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich!

Kommen Sie bald wieder

JUNGE WEIßRUSSIN ENGAGIERT SICH IM OTTO-MÖRIKE-STIFT



Hat einen guten Draht zu alten Menschen: Natascha Pliaho

Kein Zweifel: diese junge Frau gehört fest zum Team und ist von den älteren Menschen um sie herum mehr als akzeptiert. Sie haben Natascha Pliaho schon seit Beginn ihres Freiwilligen Sozialen Jahres ins Herz geschlossen. Auch die 23-Jährige ist begeistert von ihrer Tätigkeit im Otto-Mörrike-Stift Weissach. „Alle sind nett und freundlich zu mir“, freut sich die ausgebildete Erzieherin aus Weißrussland. „Mir gefällt hier eigentlich alles“. Nach Weissach kam Natascha im Rahmen des Projekts „Junge Freiwillige übernehmen Verantwortung“ der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“.

Pünktlich um halb sieben war es bereits los gegangen an diesem Morgen. Es galt, die alten Menschen behutsam aufzuwecken, sie beim Waschen und Anziehen zu unterstützen und sie anschließend zum Frühstückstisch zu begleiten. So auch Frau Alber. Die 80-Jährige benötigt Hilfe beim Anziehen, besonders das Frisieren ist ihr wichtig. „Sie freut sich immer, wenn jemand kommt“, weiß Natascha. „Danke, dass Sie mich nicht vergessen haben“, sagt die alte Dame jedes Mal. Und wenn die 23-Jährige dann nach rund 25 Minuten wieder geht, betont sie noch einmal: „Kommen Sie bald wieder“.

„Alle alten Menschen freuen sich, wenn sie jemanden von uns sehen“, weiß Natascha. „Oh, da kommt wieder meine Lieblings-

schwester“ – das hört sie oft und gerne. Dabei stimmt nach ihrer fast einjährigen Erfahrung im Otto-Mörrike-Stift auch die Atmosphäre und der soziale Zusammenhalt. Viele Angehörige kommen vorbei, „das finde ich schön“. Natürlich gibt es auch Bewohnerinnen und Bewohner ohne Familie oder Freunde. Um die kümmernere man sich dann besonders intensiv.

Auch der respektvolle Umgang mit den älteren Menschen beeindruckt die Freiwillige. „Alle dürfen schlafen, so lange sie wollen“, weiß sie. Zeit für Spiele, Vorlesen und Spaziergänge im Garten gibt es allerdings vorwiegend bei der Spätschicht. „Da spiele ich gerne ‚Mensch ärgere Dich nicht‘“. Die

Zeit vergeht für Natascha sehr schnell, „denn es ist immer etwas zu tun“. Nicht leicht ist es für sie, mitzuerleben, wenn Menschen sterben oder wenn sie körperlich und geistig stark abbauen. „Das ist echt schwer“, betont Natascha.

Überraschend und spannend findet die 23-Jährige an Deutschland, „dass hier so viele Ausländer und so viele dunkelhäutige Menschen leben“. Das hatte sie nicht erwartet, denn in Weißrussland gebe es wenig Ausländer. „Am Anfang war ich überrascht, aber jetzt ist es ganz normal“, sagt sie. Die Deutschen selbst erlebt sie als sehr hilfsbereit und nett. „Ich habe nur gute Erfahrungen, vor allem hier in Flacht“.

Unser aktuelles Spendenprojekt

Wer die segensreiche Wirkung des Bewegungsbades in der Geriatriischen Rehaklinik Aalen nutzen möchte, aber nicht in der Lage ist, über die Treppe einzusteigen, braucht einen „Lifter“. Um das Hubgerät auf den neuesten Stand bringen zu können, brauchen wir aber Ihre Unterstützung. Bitte beachten Sie hierzu auch unseren beiliegenden Spendenflyer.

Impressum

Herausgeber
Samariterstiftung
Schlossweg 1
72622 Nürtingen
Telefon 07022 / 505-200
Telefax 07022 / 505-255
info@samariterstiftung.de
www.samariterstiftung.de

Verantwortlich für den Inhalt
Dr. Hartmut Fritz, Vorstandsvorsitzender

Redaktion
Otto Haug, Leitender Referent
Kommunikation und Gesellschaft

Gestaltung/Satz
Wintergerst und Faiss, Reutlingen

Druck
Koch, Reutlingen

Nürtingen, im Oktober 2008